

Ulrike Bechmann | Wolfram Reiss (Hg.)

Anwendungsorientierte Religionswissenschaft

Beiträge zu gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen

7

Ulrike Bechmann und Wolfram Reiss (Hg.)

ANTISEMITISMUS IN DEN MEDIEN?

Beschneidungspraxis und Israelkritik
in österreichischen Printmedien

Anwendungsorientierte Religionswissenschaft

herausgegeben von Ulrike Bechmann und Wolfram Reiss

Ulrike Bechmann und Wolfram Reiss (Hg.)

Antisemitismus in den Medien?
Beschneidungspraxis und Israelkritik
in österreichischen Printmedien

Tectum Verlag

Anwendungsorientierte Religionswissenschaft

Beiträge zu gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen

Band 7

Ulrike Bechmann | Wolfram Reiss (Hg.)

Antisemitismus in den Medien?

Beschneidungspraxis und Israelkritik in österreichischen Printmedien

Autorinnen:

Petra Andorfer-Leithgöb

Bernadette Pensch

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft,
Baden-Baden 2017

ISBN: 978-3-8288-6731-4

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-3914-4 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 2194-8941

Editorische Arbeiten:

Ulrike Bechmann

Wolfram Reiss

Eva Ritt

Umschlaggestaltung: Rita Kämmerer

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort der Herausgeber/in9

I. Beschneidung zwischen Ritual und Körperverletzung: Kritische Diskursanalyse ausgewählter österreichischer Printmedien (Bernadette Pensch)

Einführung	17
1 Beschneidung.....	21
1.1 Beschneidung – Begriffsdefinition	21
1.2 Geschichte der Beschneidung	21
1.3 Gründe für die Beschneidung.....	22
1.4 Beschneidung – ein Ritual	23
1.4.1 Das Ritual – Begriffsdefinition.....	23
1.4.2 Rituale und Ritualtheorien: eine Übersicht	24
1.4.3 Beschneidung – ein Übergangsritus	25
1.4.4 Kategorien und Formen der rituellen Beschneidung	26
1.5 Beschneidung aus medizinischen Gründen	27
1.5.1 Der medizinische Eingriff.....	28
1.5.2 Vorteile, Nachteile, Risiken einer Beschneidung ..	29
1.6 Beschneidung weltweit – ein Überblick	30
1.6.1 Beschneidung in Zahlen	30
1.6.2 „Geografie“ der Beschneidung von Jungen und Männern.....	33
1.6.3 Der „Zeitpunkt“ der männlichen Beschneidung ..	33
2 Beschneidung – Begriffsdefinition	35
2.1 Geschichte der Beschneidung im Judentum.....	35
2.2 Geschichte der Beschneidung im Christentum	37
2.3 Beschneidung im Islam	38
2.4 Beschneidung im Judentum	41
2.4.1 Das Ritual der Beschneidung im Judentum – Brit Mila	44

	2.4.2 Antisemitismus – Element im Diskurs um religiöse Beschneidung?.....	46
3	Beschneidung – rechtliche Aspekte.....	51
	3.1 Rechtsgrundlagen – Eltern	51
	3.2 Rechtsgrundlagen – Kinder.....	52
	3.2.1 Recht auf körperliche Unversehrtheit	52
	3.2.2 Recht auf gewaltfreie Erziehung	54
	3.2.3 Vorrang des Kindeswohls, Achtung vor der Meinung des Kindes.....	54
	3.2.4 Handlungsfähigkeit des Kindes	54
	3.2.5 Religionsmündigkeit	55
	3.3 Rechtsgrundlagen – Religion(en)	55
	3.3.1 Anerkennung von Religionen.....	55
	3.3.2 Religionsfreiheit	57
	3.3.3 Rechtsgrundlagen Israelitische Religionsgesellschaft	57
	3.3.4 Religionsrechtliche Bestimmungen im Judentum.....	57
	3.4 Exkurs: Rechtsgrundlagen – Medizin.....	58
	3.4.1 Medizinethische Grundlagen.....	58
	3.4.2 Durchführung von ästhetischen Behandlungen und Operationen.....	58
4	Methode, Grundlagen, Verortung der Untersuchung	61
	4.1 Untersuchungsgegenstand	61
	4.2 Diskurstrang und diskursives Ereignis	62
	4.3 Zeitstrang und Untersuchungszeitraum	63
	4.4 Medienauswahl	63
	4.5 Materialkorporus	65
5	Die Medien	67
	5.1 Medien(-nutzung) in Österreich.....	67
	5.2 Tageszeitungen in Österreich.....	69
	5.3 Charakteristik der Medien der Analyse	71
	5.3.1 Der Standard.....	72
	5.3.2 Kleine Zeitung.....	72

5.3.3	Kurier	73
5.3.4	Kronen Zeitung	73
5.3.5	Oberösterreichische Nachrichten	74
5.3.6	Tiroler Tageszeitung.....	75
6	Die Medienanalyse.....	77
6.1	Struktur- und Überblicksanalyse.....	77
6.1.1	Überblick über Themen und Unterthemen	77
6.1.2	Das Dossier	78
6.2	Die Feinanalyse	79
6.2.1	Feinanalyse der Medien.....	80
	Conclusio	91
	Schlusswort und Ausblick	93
7	Anhang.....	95
8	Literaturverzeichnis.....	101

II. Günter Grass' Gedicht „Was gesagt werden muss“ und die Beschneidung in der österreichischen Presse (Petra Andorfer-Leithgöb)

	Vorwort der Autorin.....	103
	Einführung	125
1	Wahl der Printmedien	129
2	Beschreibung der Ereignisse.....	133
2.1	Die Veröffentlichung des Gedichtes „Was gesagt werden muss“	133
2.2	Das Kölner Urteil zur Beschneidung von Jungen.....	135
3	Sekundärer Antisemitismus und medialer Antisemitismus von „außen“	137
4	Artikelzahl.....	141
5	Themenschwerpunkt 1: Gedicht: „Was gesagt werden muss“ ...	143
5.1	Analyse der Artikel in <i>Die Presse</i>	143
5.1.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	154
5.2	Analyse der Artikel in der <i>Kronen Zeitung</i>	157
5.2.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	162

5.3	Analyse der Artikel im <i>Profil</i>	163
5.3.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	170
6	Themenschwerpunkt 2: Beschneidungsdebatte	171
6.1	Rechtliche Aspekte bezüglich ritueller Beschneidung minderjähriger Jungen in Deutschland	171
6.2	Rechtliche Aspekte bezüglich ritueller Beschneidung minderjähriger Jungen in Österreich	174
6.3	Analyse der Artikel in <i>Die Presse</i>	176
6.3.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	199
6.4	Analyse der Artikel in der <i>Kronen Zeitung</i>	201
6.4.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	204
6.5	Analyse der Artikel im <i>Profil</i>	205
6.5.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	210
7	Resümee	213
8	Literaturverzeichnis	215

Vorwort der Herausgeber

Im Jahr 2012 begannen im deutschsprachigen Raum verschiedene Mediendiskurse zu zunächst ganz unterschiedlichen Themen, die aber alle die Frage aufwarfen: Gibt es einen neuen Antisemitismus und inwiefern ist er in Deutschland und Österreich präsent und virulent? Dabei wird durchaus auch bestritten, dass ein neuer Antisemitismus zunehme, vielmehr sei ein konstanter Wert zwischen 15-20% Antisemitismus über die Jahre hinweg zu beobachten. Dies kann jedoch keinesfalls beruhigend sein, sondern verlangt nach Analyse und Versuchen zur Änderung.

Was bricht also durch, wenn es um jüdische Themen geht und Antisemitismus zumindest latent zutage tritt? Wie äußert sich dies? Antisemitische Einstellungen liegen hinter vielen Ansichten und Aussagen über Juden und Jüdinnen, Israel und die jüdische Gemeinschaft, was nicht nur in privaten Zirkeln, sondern auch in öffentlichen Debatten spürbar und manchmal deutlich hörbar wird. So machte das Buch von Maximilian Gottschlich Schlagzeilen, der Antisemitismus als „soziale Krankheit“ in Österreich diagnostizierte.¹ Er verfolgte die Etappen des Antisemitismus nach 1945 und sah in der Nahostpolitik und einer daraus resultierenden Israelkritik die neue Quelle für Antisemitismus.

Die Debatte entzündete sich in Deutschland am Gedicht von Günter Grass: „Was gesagt werden muss“. Das Gedicht befasst sich kritisch mit der israelischen Politik und der atomaren Aufrüstung im Nahen Osten angesichts der Drohungen Irans gegen Israel. Hier spielen aber nicht nur politische Aspekte eine Rolle, sondern auch das Verhältnis zu Israel, belastet durch die deutsche Vergangenheit der Shoah und die Frage, wie weit deshalb von deutscher Seite Israel gegenüber Kritik ausgeübt werden darf. Das Gedicht schlug europaweit hohe Wellen und setzte eine lebhafte Debatte in Gang.² Doch nicht nur das Gedicht selbst, sondern vor allem die Debatte, wie sie um das Gedicht in den Medien geführt wurde, warf die Frage nach Antisemitismus auf.

Die Pressestimmen und die LeserInnenbriefe, die sich nicht nur zum Gedicht selbst, sondern auch zu Israel und der Politik Israels äußerten, und von da aus generelle Aussagen über „die Juden“ trafen, gaben Anlass, die Frage nach dem latenten bis offenen Antisemitismus vertieft zu stellen.

¹ Vgl. Gottschlich, Maximilian, *Die große Abneigung*, Wien 2012; vgl. jetzt auch ders., *Unerlöste Schatten. Die Christen und der neue Antisemitismus*, Paderborn 2015.

² Vgl. z.B. „Ist der alte Deutsche zurückgekehrt?“, in: *Süddeutsche Zeitung* v. 6. April 2012 (<http://www.sueddeutsche.de/kultur/reaktionen-auf-umstrittenes-gedicht-guenter-grass-will-sich-aeussern-1.1326869>) (abgerufen am 8.4.2012).

Dies gilt auch für einen zweiten, etwa zeitgleich geführten Diskurs über die Beschneidung von Jungen. Entzündet hatte sich die Debatte an der Verurteilung eines Arztes durch das Landgericht Köln, der einen muslimischen vierjährigen Jungen ohne medizinische Indikation auf Wunsch der Kindeseltern unter örtlicher Betäubung mittels eines Skalpells beschnitt. Es handelte sich dabei um einen religiös motivierten Eingriff. Die Eltern und das (beschnittene) Kind sind Mitglieder der islamischen Glaubensgemeinschaft. Hier stand Religionsfreiheit gegen Kindeswohl und das Recht auf körperliche Unversehrtheit auf dem Prüfstand. Auch in Österreich wurde dieses Urteil mit Spannung rezipiert, ebenso wie die Debatte, die sich daran anschloss. Wie weit gehen die religiöse und elterliche Selbstbestimmung und die Religionsfreiheit und wo muss der Staat das Recht auf körperliche Unversehrtheit auch gegen religiöse Traditionen durchsetzen? Die heftige Debatte drehte sich um die Abwägung und Gewichtung verschiedener grundlegender Güter der Rechtsordnung, sie griff aber auch die Religionen Judentum und Islam, die beide die Knabenbeschneidung aus religiösen Gründen praktizieren, an. Schon auf das Urteil, aber auch auf die öffentliche Debatte reagierten nicht nur die muslimischen, sondern auch die jüdischen Verbände. So verlagerte sich der mediale Fokus schnell von der muslimischen auf den jüdischen Widerstand gegen das Urteil und die Frage, ob das Verbot der Beschneidung die jüdische Kultur in Deutschland bedrohe oder nicht. Von jüdischer Seite wird vertreten, dass die Beschneidung ein jüdisches Leben konstitutiv und nicht verhandelbar sei.

Im Deutschen Bundestag wurde deshalb noch im Dezember 2012 ein Gesetz verabschiedet, das die Knabenbeschneidung mit bestimmten Auflagen hinsichtlich ärztlicher Aufsicht erlaubte. Österreich hatte keine eigene Entscheidung getroffen, sondern wartete das Urteil des Bundestags ab und schloss sich dann dieser Auffassung an.³ Beide Debatten führten zu einer ähnlich großen Anzahl von Artikeln und Reaktionen, was belegt, dass auch beiden Debatten von den Medien eine ähnlich hohe Relevanz zugesprochen wurde.

Im inhaltlichen Interesse an der Bewertung der öffentlichen Debatte hinsichtlich des Antisemitismus treffen sich die Studien, beide eingereicht als Masterarbeit, obwohl sie beide von einem je anderen Fokus aus arbeiten. Beide Studien entstanden völlig unabhängig voneinander. Die erste Studie von Bernadette Pensch widmet sich der medialen Diskursanalyse zur Beschneidung von Jungen. Sie entstand am Institut für Religionswissen-

³ Zur Geschichte des Konflikts s. die Studie von P. Andorfer-Leithgöb in diesem Band.

schaft an der Universität Wien. Die Studie zielt auf die Analyse von Antisemitismus in den medialen Beiträgen zur Knabenbeschneidung. Sie nähert sich dem Thema zunächst mit einem religionsgeschichtlichen Ansatz, in dem sie den Grundlagen für die Beschneidung in Judentum und Islam nachgeht und auch weitere Verbreitungen von Knabenbeschneidung und ihre differentiellen Gründe skizziert. Denn die Beschneidung von Jungen wird nicht nur im Judentum und im Islam aus religiösen, sondern auch aus medizinischen, hygienischen oder kontextuell bestimmten anderen Gründen in verschiedenen Ländern weltweit angewandt. Auf diesem Hintergrund erfolgt dann die Analyse der Pressemeldungen auf Formulierungen, die als antisemitisch bezeichnet werden können, obwohl sie nicht immer auf den ersten Blick als solche erscheinen. Ausführlichere medizinische, rechtliche und religionswissenschaftliche Analysen des Beschneidungsrituals sowie die damit in Verbindung gebrachten politischen Themen finden ausschließlich dann Erwähnung, wenn sie für die Pressemeldungsanalyse von Bedeutung sind.

Petra Andorfer-Leithgöb konzentriert sich in ihrer Studie auf die Frage, ob die beiden medialen Diskurse von 2012, der Diskurs zum Gedicht von Günter Grass und der Diskurs zur Beschneidung von Jungen, tatsächlich einen offenen oder sekundären Antisemitismus erkennen lassen. Sie entstand am Institut für Religionswissenschaft an der Universität Graz. Zum einen enthielt der Diskurs um das Gedicht von Günter Grass viele Ansatzpunkte zur Kritik Israels im Nahostkonflikt, was als Vehikel des neuen oder auch des sekundären Antisemitismus verdächtigt wird. Zum anderen griff die Debatte um die Beschneidung auch auf Wissen und Meinungen zum Judentum zurück, so dass auch hier mögliche Ansatzpunkte gegeben waren. Diese Studie nimmt eine Tiefenanalyse der Medien anhand der exemplarisch ausgewählten, zentralen österreichischer Printmedien *Die Presse*, *Kronen Zeitung* und *Profil* vor, um an beiden den Verdacht auf Elemente eines „sekundären“ bzw. implizit formulierten Antisemitismus nachzuweisen.

Beide Studien sind auch nebeneinander gelesen sehr aufschlussreich, denn einerseits bieten sie den religionsgeschichtlichen und kontextuellen Hintergrund für beide Debatten, andererseits haben sie eigenständige Sujets, die aber in der Metareflexion über Antisemitismus konvergieren. Die analysierten Zeitungen überschneiden sich nur in der *Kronen Zeitung*, so dass insgesamt ein ziemlich breites Spektrum österreichischer Presse analysiert wurde. Bernadette Pensch zieht die Kritische Diskursanalyse der Duisburger Schule (KDA) als Analyseinstrument zu Rate und fragt insbesondere nach dem Vorkommen von Kollektivsymbolik, die kulturelle Stereotypen zur Darstellung des Judentums tradierten und benutzten. Sie bettet diese in die Darstellung des medialen Kontextes in Österreich ein.

Da in der Debatte kaum Kollektivsymbole des Judentums benutzt werden, kommt Pensch zum Schluss, dass der Diskurs um die Beschneidung nicht von einer antisemitischen Berichterstattung geprägt sei.

Dieses Ergebnis kann aufschlussreich mit der Studie von Petra Andorfer-Leithgöb in Verbindung gebracht werden, einerseits durch ihre detaillierte Analyse der gleichen Debatte, nämlich um die Beschneidung von Knaben, allerdings in anderen Medien als in der Studie von Bernadette Pensch. Die neue Facette, die durch die Medienanalyse zu dem Gedicht von Günter Grass dazukommt, gibt dem Befund zur Präsenz von offenem oder latentem Antisemitismus ein weiteres Gewicht, denn hier kommt – auch noch zeitgleich – die Israelkritik im Nahostkonflikt ins Spiel, die als Vehikel für Antisemitismus dienen kann. Die Medienanalyse von Petra Andorfer-Leithgöb legt den Fokus auf die Sinn-Induktion, in den Berichten und LeserInnenbriefen. Hier geht es nicht um die Diskursmarker, sondern um eine gezielte suggestive Zusammenstellung bestimmter Inhalte, die auf eine entsprechende Interpretation durch die Lesenden zielen, ohne dass das Printmedium diese Interpretation ausformulieren muss. Dies bedeutet, dass hier nicht nach Kollektivsymbolen, sondern nach bestimmten zusammengestellten Sachverhalten, Suggestionen und Formulierungen gesucht wird, die wiederum eine bestimmte Rezeption seitens der Lesenden fördert. Diese müssen nicht explizit genannt sein.

Interessant ist das konvergierende Ergebnis beider Studien, dass die Kronen-Zeitung verhältnismäßig wenig das Beschneidungsthema aufgriff. Die Studie bestätigt den oft geäußerten Verdacht, dass Kritik an Israel und dessen Nahostpolitik tatsächlich insbesondere ein Einfallstor für sekundären Antisemitismus ist, weil er im Diskurs zum Gedicht von Günter Grass öfter zu finden war als in der Beschneidungsdebatte. Explizit antisemitische Tabus zu brechen nahm man nicht durch die Zeitungen vor, sondern ließ diese manchmal in LeserInnenbriefen zu. Sprache und Stilmittel transportieren manchmal, für die Leserschaft möglicherweise auch unbewusst, sinninduktiv Vorurteile gegenüber Juden und anderen Minderheiten. Der latente Antisemitismus in Österreich ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar, aber er ist vorhanden. Beide Studien bearbeiten das Thema des latenten Antisemitismus anhand aktueller Diskurse, bieten deren Hintergrund und regen so zu eigenständiger Auseinandersetzung an.

Eine Liste aktueller weiterführender wissenschaftlicher Literatur, die das Thema Beschneidung im Judentum bzw. die Beschneidungsdebatte umfasst, befindet sich am Ende jeder der beiden Studien, die beiden Literaturverzeichnisse wurden nicht vereinheitlicht, um die jeweiligen Bezüge der beiden Studien schnell auffindbar zu machen. Zur besseren Lesbarkeit

wurde auf die diakritischen Zeichen bei Umschrift aus dem Hebräischen oder Arabischen verzichtet.

Graz/Wien, im April 2016

Ulrike Bechmann/Wolfram Reiss

